

Graz, 27. Juni 1884.

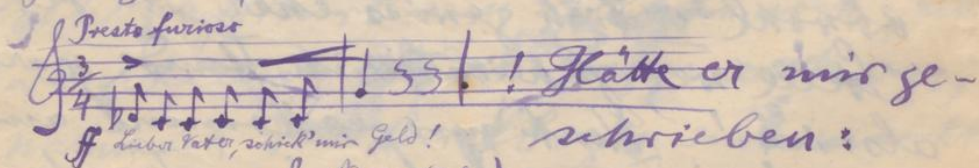
Mein theures Weibchen!

Soeben kriechte ich aus dem Bette, in dem ich heute ausnahmsweise lange blieb, da ich gestern eingeladen war und lange ausblieb. Meine Toilette ist noch keineswegs in Ordnung, aber der Brief an Dich geht vor. Ich habe gestern den mir die bestimmte Nachmittagsstunde (3½-4 Uhr) sehnsüchtig erwarteten „Riesenbrief“ von Dir nicht erhalten. Ich machte mir aber keine zu großen Sorgen darüber, und hatte auch Recht, denn heute Früh ist dieser liebe, herzige Kleine (!) „Riesenbrief“ erschienen und hat mich aus dem süßen Schlummer aufgeschreckt, um mir das sonst

alle seine früheren vom vorigen
Jahre! - In wirst ja auch immer
wundervoller. Der Feldmarschalllieute-
nant hatte vollkommen Recht. Auf
den bin ich gewiss nicht eifersüchtig,
obwohl ~~er~~ sich gewiss eher von der
Stelle weg zu heiraten im Stande wäre
als ich! - Hast mir, es kommt auch
das! - In scheint meine Sprachme-
lodien ganz missverstanden zu haben;
das sollen ja keine schönen Melodien
sein, sondern quasi Photographieren mei-
nes Sprachausdrucks; spiele solche
am Clavier u. singe die darunterste-
henden Worte darauf einigemal nach
einander, immer geläufiger, immer
zu angloser u. natürlicher auf die
- wenn auch noch so widerhaarige
Melodie, so hast In den richtigen
Ausdruck, wie ihn mein Wort gesprochen
haben würde. Ich will dir g. b.



Deinen Lieblingssatz „Lieber Vater, schick mir Geld!“ so notiren. In Kenntst ja die Geschichte? Ein Vater, befragt, warum er seinem Sohne auf dessen ^{triefliche} Bitte kein Geld geschickt habe, antwortete dem Frager: Weil der Kerl mir schrieb:



ihm ja Geld geschickt! —
Fortsetzt In nun die von mir erfundene
Photographie der Briefsprache. Wenn
ich mir darauf vom Kaiser ein Patent
geben liesse, könnte ich vielleicht noch
ein reicher Mann werden und wir
könnten uns bald heiraten, denn
wie viele Tausende von Liebenden würden
diese Sprachphotographie zur Vermeidung
gegenseitiger Missverständnisse benötigen!

In der Bewältigung der Leuware ge-
 fühle ich Sie! Konntest Sie sie
 also wirklich ganz auswendig schon?
 Ich würde Sie trotz meiner Wahn-
 rei raten, zuerst doch die für
 seine Karriere vorläufig wichtigere
Senta und Recha zu studieren als
 die Freglinde, die Sie allein ohne
 dies kaum bewältigt (höchstens den
 1. Akt!). Nimm Sie vor, z. B. die
Senta, die ja gar keine große Partie
 ist, da sie eigentlich nur im 2.ten Akt
 zu thun hat (i. ein wenig im 3.ten),
 die außerdem sehr dankbar ist
 und Sie speziell in jeder Hinsicht
vorzüglich passen würde, in 14 Tagen
 zu studieren oder in 3 Wochen, so
 wie die Felika. Sie fixiert Sie einen
 bestimmten Tag, an dem die
 Aufführung des „flieg. Holländers“

stattfinden soll, z. B. (damit Du
noch vor Bayreuth fertig wirst, wohin
Du erst am 12. Juli früh zu rei-
sen brauchst) bis zum 9. oder 10. Juli
Versteht Du? Auch den Zwang beflü-
gelt man das Studium! - Auf
Heinrichs Briefe bin ich schon begierig
schicke so doch bald! - Ich sende Dir
anbei ein Gedicht (frechtbar, aber
schwärmerisch!), das jemand auf mich
gemacht hat. Ich bitte Dich aber, es mir
gleich wieder zurückzuschicken, vergiss
nicht! - Was ist's mit den Photographien?
Was bin ich denn schuldig dafür? - Schreibe
das doch einmal. Moriz hat mich um
ein Bild mit Dir gebeten. Ich war ganz
baff darüber, gerade bei Moriz! -
Die Beschreibung des Sommwendfestes hat
mich sehr interessiert. Gefährlich ist die
Geschichte aber doch! Mein „Swantewit“
(s. die Anmerkung bei Nr. 8 in meinem „Jung-
wein“) entspringt einer ähnlichen
Sitte! - Hast Du in St. Magdalena



wohl den Baum mit dem „Adel“ be-
sucht? Ich möchte fast wetten: nein! —
Warum bedenten 9 Feuer Glück?
Du hast halt vom 10^{ten} an nicht mehr
weitergezählt oder das 9^{te} noch wo
mühselig ~~herausgefunden~~ dazugeklaubt,
wie man's immer thut, wenn man
was zu seinem Glück herauskitzeln
will. — Gestern bekam ich ein Stammbuch
von einer ^{mir unbekant} Dame, welche um ein Auto-
graph bat. Ich schrieb ihr hinein:
„Man braucht nur Augen und
Ohren zu öffnen, um das Schöne
in Natur und Kunst wahrzuneh-
men. Das allein ist schon eine
Kunst!“ — Gefällt's Dir! — Wie viele
Stammbücher ich bereit mit
meiner Heisheit beehren mußte,
das ist schrecklich. — Soeben be-
suchte mich Hofmann, dem ich
~~soeben~~ einen großen Theil meiner



per zu seiner Freude voran. Ich
will ihn begleiten u. er wartet
nur, bis ich diese paar Zeilen
zur Vollendung des Briefes ge-
schrieben habe. Ich muß also
schließen. Auch die Fürstin
Leck erwartet mich um diese
Zeit. Ich muß also sehen, daß
ich weiter komme! —

Lebe wohl, mein Engel!
Mit Milliarden von zärt-
lichen Küssen bedecke
ich Dich und bleibe in
Ewigkeit Dein getreuer

Wilhelm

Morgen erzähle ich Dir, was ich
heute von gestern nicht mehr
erzählen kann. Grüße an Euch Alle!